

„Und was wird aus unserem See?“

Heiss diskutiert wird momentan die Frage, ob der Tagebau Inden letztendlich wieder ganz mit Erde verfüllt wird oder ob in 30 Jahren damit begonnen wird, in das Restloch Wasser einzulassen.

Insbesondere ein Teil der Merkener Bürger und naturgemäss die betroffenen Landwirte in der Region sähen es gerne, wenn Erde und nicht Wasser nach der Auskohlung in den Tagebau geschüttet wird. Über das Für und Wider wird schon seit geraumer Zeit diskutiert. Jetzt stellen sich auch die Bürger von Hambach, Schophoven, Niederzier, Selgersdorf, Altenburg und Daubenrath gegen eine fast hundert Meter breite und nahezu 6 Kilometer lange Bandstrasse, die den Abraum vom Tagebau Hambach in den Tagebau Inden durch oder vorbei an ihre Ortschaften transportieren soll. So rückt das Vorhaben eines Restsees immer mehr in den Vordergrund der Planungen. Wenn der Bergbaubetreiber RWE sich dann auch noch dazu entschliessen würde, die eingesparten Millionen den betroffenen Kommunen zur Verfügung zu stellen, dann wird der Indelandsee auch kommen.

Informiert man sich über den Cospudener See nahe Leipzig, ein ebenfalls aus einem ausgekohlten Tagebau entstandenes Neuseenland - und das sei jedem Interessierten an diesem Thema ans Herz gelegt - kann man sich mit diesem geplanten Vorhaben nicht nur anfreunden, man kann sogar ins Schwärmen geraten. Schade nur, dass viele unter uns aufgrund ihres Alters dies alles nicht mehr miterleben können. Vergnügen werden sich die nachkommenden Generationen an den Badefreuden im und am neuen Indelandsee.

Eine Frage taucht neuerdings immer wieder auf. Zumindest die Lucherberger Bürger und die vielen Spaziergänger, Jogger, Angler, Segler und Naturfreunde, die sich bereits heute an der Tier- und Pflanzenwelt im und um dem Lucherberger See herum erfreuen, überlegen und denken darüber nach, was einmal aus diesem Naturschutzgebiet werden wird. Nun, vielleicht können schon jetzt neuere Ziele und Vorhaben in die Planungen für die Zukunft mit einbezogen werden. Am Grund des Sees befindet sich noch Braunkohle, die planmässig ebenfalls ausgebaggert werden soll. Ob dies wirklich geschieht, ob dies unbedingt geschehen muss, darüber werden sicherlich auch noch viele heisse Diskussionen geführt werden.

Es gibt auf jeden Fall eine grosse Anzahl gewichtiger Gründe, den Lucherberger See in Ruhe zu lassen. Was sich dort in nahezu 80 Jahren seit der Einstellung der Kohleförderung bis zum heutigen Tage für eine wunderbare natürliche Umgebung für Tiere und Menschen entwickelt hat, ist fast unglaublich. Eine Vielzahl von teilweise sehr seltenen Tierarten nutzt schon seit vielen Jahren den See als natürliche Heimat. Neben den vielen Millionen Fischen, die sich in dem sauberen Gewässer tummeln, sind es zahllose Vogelarten, die Wasser und Ufer bevölkern und unzählige Insekten, welche um den See herumschwirren. Im Winter sammeln sich die Vögel in riesigen Schwärmen auf dem Wasser oder gelegentlich auf dem zugefrorenen Eis, um sich gegenseitig zu wärmen. Imposant sind die Vogelfamilien, die im Sommer über den See schwimmen: Haubentaucher mit ihren Kleinen, ebenso Nilgänse mit ihren Jungen oder ein Schwanenpaar - wie im vorletzten Jahr - mit 9! Jungvögeln. Sie alle fühlen sich offensichtlich hier wohl. An den warmen Tagen umherschwirrende Libellen, seltene Schmetterlingsarten, wie zum Beispiel den „Russischen Bären“ oder einen Schwalbenschwanz, beobachten zu können, im Mai die Nachtigallen schlagen zu

hören oder das ganze Jahr über die bunten Eisvögel beim Fischfangen zuzusehen, das alles bietet inzwischen der Lucherberger See. Dass Kormorane die Fischbestände im Lucherberger See erheblich dezimieren, hört man einerseits von den Anglern. Dagegen erfreut es das Auge des Vogelfreundes, ihnen zuschauen zu können, wenn sie die Flügel majestätisch zum Trocknen ausbreiten. Auch das Geschnatter der immer grösser werdenden Anzahl der Nilgänse und Blässhühner, Hauen- und Zwergtaucher, Uferschnepfen und Stockenten, Schwäne und Kormorane hört man rund um den See, während Graureiher ohne sich zu bewegen auf einer Stelle am Ufer stillstehen und alles zu beobachten scheinen.

Der Lucherberger See ist mittlerweile zu einem Refugium der Natur geworden. Soviel Kohle kann das RWE mit den paar Tonnen Kohle unter dem Lucherberger See gar nicht verdienen, wie wir durch den Verlust dieses schon jetzt einmaligen Naturschutzgebietes in Kauf nehmen müssten.

Man muss den Bergbaubetreiber schon jetzt vorRWEg und dann immer wieder darauf hinweisen und auffordern:

Lasst den Lucherberger See und seine Tier- und Pflanzenwelt in Ruhe.

Walter Schäfer
Am Schmitteberg 1
52459 Inden-Lucherberg

Fon: 02423 – 7208 + 901944
Fax: 02423 – 4282
Mobil: 0172-8100 432 + 0172-8450 251
E-Mail: telaner@web.de